

**Ulrich Krämer (Berlin)**

**Dekonstruktion als Rekonstruktion: Schönbergs Gurre-Lieder  
als Liederzyklus**

Der Legende nach hat Schönberg sein monumentales Frühwerk nicht von Anfang an als groß angelegtes Oratorium, sondern als bescheidener dimensionierten Liederzyklus mit Klavierbegleitung konzipiert. Das Bild vom Komponisten, der dem Willen seines Materials gehorchend etwas viel Größeres schafft als zunächst geplant, ist reizvoll, da es der in der Kunstreligion verwurzelten Vorstellung vom Künstler als einem von einer höheren Macht gelenkten Vollstrecker entspricht. Daher ist der Wunsch, einen realen Hintergrund für diese Legende anzunehmen, verständlich.

Die tatsächlichen Entstehungsumstände der ‚Gurre-Lieder‘ sind jedoch komplizierter. Schönberg war nämlich von Anfang an zur Vertonung des gesamten Gedichtzyklus entschlossen, weswegen eine einzige in sich geschlossene "Frühfassung" niemals existiert hat. Dass er dennoch einige Gedichte zunächst als Klavierlieder vertonte, hatte teils schaffenspsychologische, teils ganz pragmatische Gründe. Probleme einer Edition dieser Frühfassungen ergeben sich vor allem daraus, dass Schönberg die meisten Umarbeitungen im Manuskript selbst vorgenommen hat, so dass eine Rekonstruktion nur durch das komplizierte Abtragen der späteren Schichten möglich ist – ein Verfahren, für das sich die Entlehnung des Begriffs der "Dekonstruktion" anbietet.